

Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,65 Mk.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pf. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine
(Stich-Drucker)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanz. 25 Pf., Familienanz. 15 Pf.
Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Reaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 87.

Berlin, Sonnabend, 7. November 1908.

Wierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Es beginnt zu tagen. — Die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Bauten. — Vergleichende Streikstatistik. — Allgemeine Rundschau. — Gewerkevereins-Zeit. — Verbands-Zeit. — Literatur. — Anzeigen-Zeit.

Es beginnt zu tagen.

Als seiner Zeit Bismarck den bekannten Ausspruch tat: Partei und Gewerkschaften sind eins, da war es namentlich die sozialdemokratische Parteipresse, welche frohlockend den Satz für ihre Zwecke auszusprechen sich bemühte. Allerdings sagte sie die Einheit zwischen beiden Richtungen so auf, daß die Gewerkschaften ein der Partei untergeordneter Teil, gewissermaßen also ihre Handlanger seien. Vorgänge mancher Art lassen sich als Belege dafür anführen. Auf der anderen Seite hat es von jeher gemäßigtere Gewerkschaftsführer gegeben, die sich gegen die Verquickung von parteipolitischen und gewerkschaftlichen Dingen entschieden verwahrt haben. Sie sind deshalb auch stets denen entgegengetreten, welche die Gewerkschaften als sozialdemokratische bezeichneten. Sie hatten offenbar den Wunsch, frei, d. h. neutral zu sein, haben aber mit dieser Anschauung nicht durchzubringen vermocht. Jedenfalls aber kann man annehmen, daß bei vielen von ihnen allmählich sich die Erkenntnis Geltung verschafft hat, daß die öde sozialistische Gleichmacherlei praktisch doch nicht durchführbar ist. Sie glauben nicht an den Zukunftsstaat, sondern bemühen sich, auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung möglichst viele Verbesserungen für die Arbeiter durchzusetzen. Man braucht nur an die Abstimmung über die Budgetfrage auf dem Nürnberger Parteitag zu denken, bei der fast alle Gewerkschaftsführer gegen den Parteivorstand stimmten, um einen durchschlagenden Beweis für diese Behauptungen zu haben.

Auch in der Gewerkschaftspresse kann man neuerdings mehrfach die Beobachtung machen, daß der Glaube an die sozialdemokratische Gleichheitslehre mehr und mehr im Schwanden begriffen ist. So fanden wir vor kurzem in einem Artikel der „Metallarbeiterzeitung“, der die gewerkschaftliche Disziplin und die persönliche Freiheit der Mitglieder behandelte, folgende recht bemerkenswerten Stellen:

„Wenn man Individuum und Gesellschaft mit einem einzigen Blick umfaßt und beiden gerecht zu werden strebt, so muß man sagen, daß Freiheit und Autorität nicht in einem Gegensatz gebracht werden dürfen, sondern zu einem harmonischen Ganzen verbunden werden müssen, weil beide zum Gedeihen des Menschen und seiner Gattung notwendig sind.“

Die persönliche Freiheit des Einzelnen bildet die Quelle des geistigen und sittlichen Fortschritts; daher ist es notwendig, dem Menschen die Möglichkeit zu sichern, sich in der Fälle seiner Eigenart zu entfalten und alle in ihm schlummernden Fähigkeiten und Anlagen frei zu entwickeln; nur die Freiheit unterhält die Mannigfaltigkeit der Ideen und die Bildung von Charakteren, ohne die die Welt zu einer Schablone würde...“

Aber, so heißt es dann weiter, von der Freiheit allein kann der Mensch nicht leben, er ist auch ein materielles Wesen, er braucht Kleidung, Nahrung, Wohnung usw., und dabei kommt wieder die Autorität zur Geltung, die für die geistliche Entwicklung der Gütererzeugung und Güterverteilung zu sorgen hat, und da heißt es:

„Weil das soziale Leben, wie es nun einmal ist, in einem unauflösbaren Zwie-

spalt von Begierden und Interessen, in einem beständigen Gegensatz von Klassen und Individuen besteht, schöpft die Autorität ihre Berechtigung aus der Verpflichtung, den Streit der Meinungen und Interessen zu schlichten, die Gegensätze zu versöhnen, Recht und Freiheit des Schwachen vor der Willkür des Starken zu schützen, den Mißbrauch von Privilegien zu verhindern und der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.“

Diese Sätze in dem Organ einer sozialdemokratischen Gewerkschaft muten seltsam an. In einem Zukunftsstaate, in dem die allgemeine Gleichheit herrschen soll, ist es dem Individuum nicht möglich, die Fülle seiner Eigenart zu entfalten und die in ihm schlummernden Fähigkeiten und Anlagen frei zu entwickeln“. Interessant ist auch das Zugeständnis, daß das soziale Leben in einem unaufhörlichen Zwiespalt von Begierden und Interessen besteht, in einem beständigen Gegensatz von Klassen und Individuen usw. Wir stimmen darin ausnahmsweise einmal der „Metallarbeiterzeitung“ vollständig bei, erblicken aber zugleich darin die glänzendste Wiederlegung der Idee vom sozialistischen Zukunftsstaate.

Aber die „Metallarbeiterzeitung“ steht mit diesen Äußerungen nicht allein da. Ähnliche Anschauungen werden auch in der „Bildhauer-Zeitung“, dem Organ des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Bildhauer, vertreten. Da finden wir in einem Aufsatz folgende Stelle:

„Kein Baum gleicht dem anderen, ja sogar jedes Blatt ist ein Individuum, das sich von dem anderen Blatte wesentlich unterscheidet. So ist es auch mit der sozialen Gruppe. Auf den ersten Blick erscheint sie als ein Organ, als eine unerschöpfliche Einheit, als eine gleichartige Masse. Bei näherer Betrachtung aber sehen wir, wie sie in Millionen von Einzelwesen zerfällt, wie sie aus unendlich vielen Individuen zusammengesetzt ist, von denen jedes eine Persönlichkeit ist und ein eigenes Leben lebt. Jeder Mensch ist ein Mikrokosmos, eine Welt im Kleinen; jedes Individuum birgt eine Welt von Gefühlen, Anschauungen und Willensrichtungen in sich, die es wie ein heiligtm in seinem Innern hegt und gegen die Umwelt abschließt. Jeder Mensch ist eine Persönlichkeit, die sich aus der Masse heraushebt, eine Individualität, die immer wieder aus den Klüften emporsteigt, so sehr auch das soziale Milieu die Unterdrückung versucht. Die Menschheit bedarf der Individualitäten, der Unterschiedenheit, der Ungleichheiten, um sich vorwärts und aufwärts entwickeln zu können.“

Weiter wird dann der Wert der Persönlichkeit in den höchsten Tönen gefeiert und als eine Aufgabe des Sozialismus es hingestellt, die Individualität zu schonen und vor der Persönlichkeit Ehrfurcht zu haben. Und dann heißt es:

„Wir gebrauchen Menschen, die nicht in der Masse aufgehen, sondern um Hauptlänge hervorzuragen über den Durchschnitt, die ihrer Zeit voraus eilen und der Zukunft eine Gasse öffnen. Diese Führer und Vorläufer, die neue Werte prägen und die Volksseele mit neuen Ideen erfüllen, sind die Sternhüter der Zukunft, die Propheten einer neuen Zeit, die sich Pforten der Sehnsucht zum anderen Ufer, wo das ersehnte Neuland im Scheine des dämmenden Morgens vor unsren Blicken sich ausbreitet.“

Das sind doch überaus bemerkenswerte Rundgebungen, die darauf hindeuten, daß das Licht der Erkenntnis auch auf jener Seite durchzubrechen anfängt. Wir verhehlen uns nicht, daß in anderen Gewerkschaften das sozialistische Dogma sorgfältiger gewahrt wird. Wir erinnern nur an die „Holzarbeiter-Zeitung“, die erst noch vor kurzem schrieb, man solle doch endlich aufhören von „freien“ Gewerkschaften zu sprechen und lieber das Kind mit

dem richtigen Namen, als sozialistische Gewerkschaft bezeichnen. Das tut aber nichts. Die Tatsache, daß führende Gewerkschaftsorgane sich offen gegen die sozialistische Gleichmacherlei ausgesprochen haben, wird dadurch nicht aus der Welt geschafft. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß man versuchen wird, diese Lichtstrahlen wieder und wieder zu verdunkeln. Auf die Dauer aber wird das nicht gelingen, und wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Erkenntnis von der Undurchführbarkeit der sozialistischen Ideen mehr und mehr in den Kreisen der denkenden Arbeiterschaft Eingang findet.

Die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Bauten.

Der Raumanns „Neudeutsche Wirtschaftspolitik“ liest, findet darin den Satz: „Die großen entscheidenden Industrien sind fast frauenlos. Um nur die größten zu nennen: Das Bausach in allen seinen Teilen, der Bergbau, die Metallindustrie, die chemische Industrie, der Eisenbahnbetrieb, die Holzverarbeitung“. Es war einmal! so möchte man sagen. Heute hat sich auch hier das Bild geändert. Daß Frauen und Mädchen in langen Arbeitsmitteln an Holzbearbeitungsmaschinen stehen und wie Männer arbeiten, ist nichts Neues mehr. Daß aber auch das Bausach in allen seinen Teilen nicht mehr frei ist von Frauenarbeit, ersieht man daraus, daß allein in Bayern im Jahre 1907 nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten über 1200 Arbeiterinnen im Baugewerbe beschäftigt waren, und zwar belief sich die Zahl derselben in Oberbayern auf 429, in Niederbayern auf 134, in der Oberpfalz auf 119, in Oberfranken auf 85, in Mittelfranken auf 304, in Unterfranken auf 108, in Schwaben auf 35 und in der Rheinpfalz auf 3. Abgesehen von Reinigungsarbeiten wurden diese Frauen hauptsächlich mit dem Tragen von Mörtel und Steinen beschäftigt. Besonders in Nürnberg und Fürth sieht man dieses sehr oft.

Wegen der gesundheitlichen und sittlichen Nachteile dieser Frauenarbeit richteten mehrere Frauenvereine im Jahre 1907 eine Petition an die Kammer der bayerischen Abgeordneten. Diese überwieß dieselbe zur Würdigung an die bayerische Staatsregierung, für die der Staatsminister des Königl. Hauses und des Äußern am 10. April d. Js. eine sorgsame Prüfung der Petition zulagte.

Kunmehr hat die bayerische Regierung der III. Abt. der Zentralstelle für Industrie, Gewerbe und Handel, die am 11. November eine Sitzung abhält, folgenden Entwurf einer oberpolizeilichen Vorschrift unterbreitet:

Auf Grund des § 120a Abs. 2 der Gewerbeordnung ergehen nachstehende Bestimmungen, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Bauten:

§ 1.
Die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Bauten unterliegt folgenden Beschränkungen:

1. Arbeiterinnen dürfen mit dem Tragen von Lasten, insbesondere von Mörtel, Stuck, Steinen, Zement usw. nicht beschäftigt werden.
2. Arbeiterinnen dürfen auf Baugerüsten überhaupt nicht beschäftigt werden.

§ 2.
Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. März 1909 in Kraft.

Dem Entwurf ist eine Denkschrift beigegeben, worin die Ergebnisse der Umfrage bei den Gewerbeinspektionen sowie ein Auszug aus dem Gutachten des Kgl. Obermedizinalrates Geh. Rat Dr. v. Grasshey enthalten sind. In dem Gutachten heißt es:

„Personen weiblichen Geschlechts verfügen im allgemeinen über geringere Muskelkräfte als Männer und kommen daher bei Leistung schwerer Arbeiten in die Gefahr der Ueberanstrengung; ihr Verdienst durch solche

Arbeiten ist verhältnismäßig gering, reicht zu einer entsprechenden Ernährung oft nicht aus und beengt die Gefahr der Unterernährung. Außerdem sind die Arbeiterinnen bei jedesmaliger Wiederehrung während der Dauer der Menstruation gegen äußere Schädlichkeiten empfindlicher und zur Erkrankung durch Erkältung, Erregung, raschen Temperaturwechsel etc. in höherem Grade geneigt. Während der Schwangerschaft, längere Zeit nach dem Wodentritt und während der Laktation sind Frauen zu schweren Arbeiten ungeeignet und können sich solcher ohne schwere Schädigung ihrer Gesundheit nicht unterziehen; die Laktation wird durch Uebernahme schwerer Arbeiten unterbrochen zum Schaden der Mutter und des Kindes.

Das Vorgehen der bayerischen Regierung ist mit Freuden zu begrüßen, angesichts dieser schweren gesundheitsschädlichen Arbeiten und sittlichen Nachteile. Gegen die Gefahren für Leben und Gesundheit will die Ziffer 1 des § 1 die Arbeiterinnen schützen, während die Ziffer 2 die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes bezweckt.

Vergleichende Streikstatistik.

III.*)

Zum Schluß ist eine höchst lehrreiche Tabelle angeführt, die über den Streiterfolg in vier Hauptgruppen des Gewerbes Auskunft gibt. Sie bezieht sich auf Deutschland, wofür leider die Zahlen der Streikenden fehlen, auf Oesterreich, Frankreich, Belgien und Großbritannien.

Im Bergbau, wozu Steinbrüche, und die Industrien der Steine, Erden, Ton und Glas hinzugerechnet werden, behauptet in den Jahren 1902 bis 1906 (für Belgien 1901—1905) Deutschland mit insgesamt 796 Streiks weitaus den höchsten Platz. Der Gesamtdurchschnitt ist jedoch ein recht ungünstiger für die Arbeiter. Nur 19,1 pCt. aller Streiks in diesen Branchen waren erfolgreich, dagegen 42,1 pCt. erfolglos und 38,8 pCt. erzielten teilweisen Erfolg. Für Oesterreich sind in dieser Beziehung 514 Ausstände angegeben, von denen nur 15,6 pCt. günstig für die Arbeiter verliefen, dagegen 41,2 pCt. unglücklich, 43,3 pCt. hatten teilweisen Erfolg. Ueber die Hälfte aller Streikenden waren aber wenigstens an den Ausständen mit teilweisem Erfolge beteiligt, 40,2 pCt. an den ganz resultatlosen und nur 8,9 pCt. an den erfolgreichen. Bei den bezüglichen Ziffern für Frankreich läßt sich sagen, daß hier die mit teilweisem Erfolge bedeutend überwogen! Von den insgesamt 350 Ausständen hatten 46,0 pCt. dieser und sogar 87,5 pCt. der beteiligten Arbeiter diesen Ausgang, gegen nur 16,6 pCt. der Ausstände und gar nur 2,4 der streikenden Arbeiter mit vollem Erfolg, 37,4 pCt. der Fälle und 8,2 pCt. der Streikenden ohne jeden Erfolg. Hier ist die Gesamtzahl der Ausständigen die höchste für diese Gewerbszweige und beläuft sich auf 264 623. Belgien hat wie im ganzen auch hier die ungünstigsten Verhältnisse für die Arbeiter in bezug auf seine 149 Ausstände, die 107 451 Arbeiter betrafen. 12,1 pCt. mit nur 5,5 pCt. der beteiligten Arbeiter verliefen für diese günstig, aber 67,5 pCt. mit sogar 91,9 pCt. unglücklich, so daß man hier von einem fast völligen Scheitern der Ausstände sprechen darf. Am besten war der Verlauf für die Arbeiter in Großbritannien, wo in 608 Ausständen 259 768 Arbeiter streikten; 24,2 pCt. der Fälle und sogar 48,2 pCt. der Arbeiter hatten Sieg zu verzeichnen, 37,2 pCt. bezw. 23,3 pCt. Niederlage, der Rest teilweisen Erfolg.

Nicht sehr abweichend von diesen Ergebnissen sind die der Ausstände in der Metallindustrie, wozu Maschinenbau, Instrumentenbranche, etc. gehört. Auch hier war mit insgesamt 1 433 Ausständen Deutschland an der Spitze. Nur war das Ergebnis für die Arbeiter hier noch ungünstiger, da im gleichen Zeitraum den durchschnittlich 17,2 pCt. Fällen mit vollem Erfolge 45,1 pCt. solcher ohne jeden Erfolg gegenüberstanden. Besser lag es damit in Oesterreich, wo bei 397 Ausständen mit 45 086 Arbeitern doch immerhin 21,2 pCt. mit günstigem Ausgang und sogar mit 13,8 pCt. der beteiligten Arbeiter gemustert werden konnten. Erfolglos waren 28,2 pCt. bezw. nur 15,8 pCt., so daß hier weitaus das Schwergewicht auf den Ausgang mit teilweisem Erfolge entfällt. Viel weniger günstig stand es in diesen Branchen in den anderen Ländern. Frankreich hatte sehr viele Streiks (815) in dieser Gewerbsgruppe und die größte angegebene Zahl der Ausständigen, nämlich 155 851. Aber nur 16,6 pCt. der Streiks und gar nur 7,7 pCt. der Streikenden erzielten vollen Erfolg, dagegen 42,9 bezw. 40,3 pCt. gar keinen. Mehr als die Hälfte aller ausständigen Arbeiter dieser Branchen mußten sich mit einem teilweisen Erfolge begnügen. In Belgien stand es damit noch ungünstiger, obwohl die Zahl der Ausstände und der teilnehmenden Arbeiter selbst nur sehr geringfügig war. 16,7 pCt. der Streiks und 32,2 pCt. der Streikenden waren erfolgreich, umgekehrt 68,5 bezw. 56,5 pCt. erfolglos. Auch in Großbritannien überwogen hier die Fälle mit unglücklichem Ausgang für die Arbeiter, die 47,9 pCt. und sogar 61,2 der Streikenden umfaßten. Freilich

*) Schluß zu Nr. 84 und 85.

wurde hier die Höchstziffer der vollen Erfolge mit 28,8 und 14,3 pCt. der Beteiligten erreicht. Im ganzen war aber für diese Branchen infolge der starken Organisation der Arbeiter gerade hier kaum ein größerer Erfolg durch Ausstände erforderlich, um bessere Arbeitsbedingungen zu erringen.

In der Textilindustrie waren in Deutschland nur 432 Ausstände zu verzeichnen. Diese verliefen in 17,8 pCt. erfolgreich, in 42,8 pCt. aber erfolglos für die Arbeiter, in 39,4 pCt. mit teilweisem Erfolg. Wiederum stand es damit in Oesterreich weitaus besser. Es gab hier nur 299 Ausstände in diesem Gewerbe, und zwar weitaus die höchste Zahl im Jahre 1906, die den Streikenden zum Teil teilweisen Erfolg brachten. Aber der Anteil der ganz erfolglosen Streiks betrug doch nur 30,1 pCt. und nur 21,7 pCt. der ausständigen Arbeiter. Freilich der Anteil der siegreich verlaufenden auch nur 15,7 bezw. mit 9,2 pCt. Hier ist eben das Ueberwiegen des teilweisen Erfolges offensichtlich. Anders in Frankreich mit der Höchstziffer von 951 Ausständen und 270 642 Ausständigen. Hier hatten 39,2 pCt. der Streiks und 71,5 pCt. der Streikenden in der Textilindustrie teilweisen Erfolge, aber immerhin auch 22,4 bezw. 8,8 pCt. vollen Erfolg, dagegen 38,4 bezw. 19,7 pCt. gar keinen. Das ist ein weitaus günstigeres Ergebnis als das der anderen Ausstände in Frankreich. Es braucht nach dem Vorhergegangenen kaum gesagt zu werden, daß Belgien schlechte Resultate für die Textilarbeiter ergab. 62,7 pCt. waren erfolglos; diese betrafen allerdings nur 43,5 pCt. der beteiligten Arbeiter. Erfolgreich waren nur 20,3 bezw. 17,6 pCt. Die Zahl der Ausstände und der Ausständigen war eine sehr geringe. Auch in Großbritannien war sie mit 380 Streiks und 99 883 Teilnehmenden nicht eben hoch. Die Hälfte aller Streiks mit einem Drittel der daran teilnehmenden Arbeiter schlugen aber dennoch ganz fehl; dagegen hatte ein Fünftel mit 16,3 pCt. der Arbeiter vollen Erfolg. Sehr günstig ist dieser Ausgang nicht, angesichts der starken Arbeiterorganisationen dieses Gewerbszweiges in England.

Endlich das Baugewerbe! Es ist nicht weiter verwunderlich, daß dieses von Alters her etwas unruhige Gewerbe, das noch dazu in so viel kleine und mittlere Betriebe gesplittert ist, eine so ungemein große Zahl von Ausständen aufweist. Auch hier hat Deutschland die meisten, nämlich nicht weniger als 3673 in diesen fünf Jahren. Davon hatten im Durchschnitt 23,9 pCt. vollen, 36,3 pCt. teilweisen und 39,8 pCt. gar keinen Erfolg. Indessen ist hier zu konstatieren, daß im Laufe der Berichtsjahre die Zahl der Streiks mit günstigem Ausgang wenn auch wenig und unter Schwankungen anwuchs, die der ungünstig verlaufenden Ausstände zurückging und vor allem die Ziffer mit teilweisem Erfolge beträchtlich zunahm.

Im ganzen steht das Baugewerbe in Deutschland besser als die anderen betrachteten großen Gruppen und die Gesamtzeit der Streiks. Oesterreich, das 511 Streiks im Baugewerbe mit 86 508 Arbeitern aufwies, stand bezüglich der Resultate für die Arbeiter noch günstiger da. 25,4 pCt. der Streiks mit 13,7 pCt. Arbeitern waren erfolgreich, 32,7 pCt. mit 18,3 pCt. gingen verloren, dagegen hatten 41,9 bezw. 68,2 pCt. teilweisen Erfolg. Das ist günstiger als bezüglich der meisten anderen Branchen der österreichischen Industrie. Frankreich hatte auch hier wiederum abweichende Resultate. 606 Ausstände und nicht weniger als 149 892 Beteiligte wurden hier gezählt. 21,9 bezw. mit 10,4 pCt. Arbeitern fielen günstig aus, 34,8 bezw. 42,3 pCt. unglücklich. Im ganzen überwiegen hier doch die verlorenen Streiks, wenngleich die mit teilweisem Erfolge die größte Zahl besaßen. Die wenigen Zahlen für Belgien lohnt es sich kaum anzuführen, zumal sie lückenhaft sind. Hier scheint nur minimaler Erfolg für die Ausständigen zu verzeichnen zu sein. Dem ist auch in Großbritannien so, wo nur 170 Ausstände in der Baubranche mit 22 004 Streikenden gemustert wurden. Das Endresultat muß im Gegensatz zu dem anderer Gewerbsgruppen dort mit 40,0 pCt. der Fälle und 45,8 pCt. der Beteiligten ohne jeden Erfolg als recht ungünstig bezeichnet werden, dem nur 34,7 bezw. 23,1 pCt. mit vollem Erfolge gegenüberstanden. Ein Viertel der Streiks und nicht ganz ein Drittel der Streikenden im Baugewerbe erzielten teilweisen Erfolg.

Aus dieser Fülle von Zahlen ein Gesamtergebnis zu ziehen, ist wohl kaum angängig. Allein das läßt sich mit voller Gewißheit sagen, daß die Staaten mit rasch wachsender Ziffer von Arbeiterorganisationen keineswegs steigende Streikziffern aufweisen. Im Gegenteil! Mit diesen wächst der Wunsch nach Verständigung, die Tarifgemeinschaften, die Tarifverträge. Zugleich belegen die Ziffern, daß mit den vielen Streiks noch nichts für bessere Arbeitsbedingungen getan ist, da diese schwer gewonnen und noch schwerer behauptet werden. Das soziale Friedenswert aber stetig auszubauen und nur in Nothfällen zum Streik zu greifen, für den aber die Organisation stets gerüstet dastehen, ist die bewährte Taktik der Deutschen Gewerksvereine, die sie auch zum Siege führen wird. Dr. R. Gräber.

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 6. November 1908.

Eine Bestellkarte für das Verbandsorgan „Der Gewerksverein“ wird sämtlichen Ortsvereinen in dieser Woche mit ihrem Vereinsorgan zugeandt. Auf derselben sollen diejenigen Namen aufgeführt werden, an welche der „Gewerksverein“ vom 1. Januar 1909 ab überwiesen werden soll. Da die Ortsvereinsauskühnwahlen um diese Zeit stattfinden, läßt es sich sehr wohl durchführen, daß wie auf der Vorderseite der Karte vermerkt ist — die Adressen der Organempfangener bis zum

25. November

an die vordruckte Adresse abgesandt werden. Im Interesse einer geregelten und pünktlichen Zustellung ersuchen wir die Ortsvereinsvorstände, die Bestellkarte nicht erst lange Zeit lagern zu lassen, sondern sie möglichst sofort einzuliefern.

Es ist Pflicht jedes Ortsvereinsführers, dafür zu sorgen, daß das Verbandsorgan rechtzeitig in die Hände der Mitglieder gelangt. Das kann aber nur geschehen, wenn die Adressen der Empfänger umgehend an das Verbandsbureau gemeldet werden.

Was können die Gewerksvereine in Gemeinschaft mit Staat und Gemeinde, Schule und Haus für die zeitgemäße Ausbildung und Entwicklung der schulentlassenen Jugend tun? Ueber diese Frage wird am Mittwoch, den 11. November, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Verbandshauses Herr Rektor Nagel einen Vortrag halten. Das Thema ist für alle Eltern von hohem Interesse, weshalb um recht zahlreichen Erscheinen gebeten wird. Außerdem ist es dringend zu wünschen, daß auch die Söhne im Alter von 14—18 Jahren in diese Versammlung gebracht werden.

Die neuen Reichsteuern. Endlich hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Schleier etwas gelüftet, der bisher über die im Reichsschatzamt ausgearbeiteten Steuerentwürfe geblieben war. Aus ihren Veröffentlichungen ist zu ersehen, daß man aus der erhöhten Brantweinsteuer 100 Millionen Mark Mehreinnahmen zu erzielen hofft; aus dem Tabak will man 77 Millionen Mark, aus dem Bier 100 Millionen Mark, aus dem Wein 20 Millionen Mark, aus Erbschaften 92 Millionen Mark, aus Elektrizität und Gas 50 Millionen Mark und aus Anzeigen 33 Millionen Mark pro Jahr herauszuschlagen. Das sind im ganzen 472 Millionen Mark. Da nach den Berechnungen des Reichsschatzsekretärs Sydow 500 Millionen Mark gebraucht werden, soll die Differenz durch Erhöhung der Matrifularbeiträge gewonnen werden.

Die schlimmsten Befürchtungen der Arbeiterschaft also sind eingetroffen. Als direkte Steuer kann man nur die Erbschaftsteuer bezeichnen, durch die etwa der fünfte Teil der geforderten Steuerumme aufgebracht wird. Wieder soll die große Masse des Volkes durch indirekte Steuern getroffen werden. Man darf gespannt sein, wie die Parteien des Reichstages, die sich als volkshreundlich bezeichnen, zu dieser Art der Steuerreform sich stellen werden.

Arbeiterbewegung. Der Konflikt auf den Excelsior-Fahrradwerken in Brandenburg a. H. kann als beendet gelten. Die Firma hatte versucht, durch Einstellung von Gelben sich der organisierten Arbeiter zu entledigen und dadurch eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke hatte sie den alten Tarif gekündigt und einen neuen ausgearbeitet, der eine wesentliche Herabsetzung der Akkordlöhne enthielt. Die darüber entstandenen Differenzen sind nunmehr beigelegt worden dadurch, daß die Firma auf die allgemeine Herabsetzung der Akkordlöhne verzichtet. — Die wegen der Differenzen bei der Firma Goerres in Aachen angebrochte Massenauflösung des Arbeitgeberverbandes der Metallindustriellen Süddeutschlands scheint vermieden werden zu können, da die inzwischen geflogenen Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts bei der genannten Firma führten.

Auf den böhmischen Kohlengruben in der Umgebung von Brüx ist ein umfangreicher Streik der Kohlengraber entstanden. — Auf den Werften der österreichisch-amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Trieft sind wegen Verweigerung einer kürzeren

Arbeitszeit 600 Hafenarbeiter in den Streik getreten. — Zur Durchführung eines einheitlichen Tarifvertrages sind in Christiania die Hafenarbeiter in den Ausstand getreten.

Wenig wäckerlich in ihren Mitteln sind die Deutsch-nationalen, wenn es gilt, ihren schlechten Vermögensverhältnissen abzuhelfen. Vor kurzem berichteten wir über einen Fall, wo die Mitglieder zum Ankauf von Rosen aufgefordert wurden, damit die betreffende Ortsgruppe nicht fortwährend mit Unterbilanz zu arbeiten brauchte. Heute können wir ein Schreiben veröffentlichen, das noch einen tieferen Einblick in das Seelenleben mancher deutsch-nationalen Ortsgruppen gewährt. In St. Johann-Saarbrücken ist einer Anzahl von Geschäftsleuten folgendes Zirkular zugegangen:

St. Johann a. d. E., 5. 9. 08.

Die unterzeichnete Ortsgruppe des D. N. B., welche mehr als 600 Mitglieder zählt, begehrt am 19. 9. d. J. das 15. Verbandstättungsfest.

Neben verschiedenen Arrangements soll auch eine Verlosung stattfinden, deren Erlös zum Besten der Ortsgruppe verwendet wird. Die benötigten Gewinne, bestehend aus allerhand Waren und Verbrauchsgegenständen, sollen durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Wir richten daher auch an Sie die höfliche Bitte, uns durch Uebersendung einer Probe Ihrer Fabrikate zu beehren. Ein großer Teil unserer Mitglieder ist in Geschäften tätig, die das ganze Jahre hindurch mit dem Verkauf Ihrer Artikel beschäftigt sind, und wird ohne Zweifel bei diesen das Interesse für Ihre Produkte bedeutend gefördert werden, wenn auch Sie zu den edlen Spendern zählen.

Während des Festes werden die Gegenstände hübsch ausgestellt und bilden somit auch eine sehr wirksame Reklame.

Best. Sendungen bis 16. d. M. erbitten wir an den Unterzeichneten.

Mit vorzüglicher Hochachtung und deutschem Gruß
Ortsgruppe St. Johann-Saarbrücken.
S. A.: Emil Post.

Zunächst geht daraus hervor, daß auch in dieser immerhin bedeutenden Ortsgruppe das Geld das wenigste ist. Die Krankheit des Dalles scheint doch weiter verbreitet zu sein, als der Vorstand der deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbände zugeben möchte. Aber abgesehen davon! In dem Rundschreiben wird offen erklärt, daß die Handlungsgehilfen beim Verkauf die Artikel derjenigen empfehlen werden, die für die Verlosung Geschenke spenden. Das ist eine Geschäftspraxis, die jedenfalls von realen Kaufleuten nicht geübt werden sollte. Mit dem Teufeltum der Deutsch-nationalen läßt sie sich offenbar vereinbaren. Eine nette Sorte!

Mitgliederückgang in anderen Organisationen. Vor kurzem ging durch die Zeitungen eine Notiz, daß im christlichen Verbands der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter für den Bezirk Schwaben die Mitgliederzahl um die Hälfte zurückgegangen sei. Das christlich-soziale „Reich“ behauptet jetzt, daß diese Nachricht falsch sei; nach dem Bericht des Bezirksleiters sei nur ein „merklicher Rückgang“ zu verzeichnen, als eine ganz natürliche Wirkung des wirtschaftlichen Niederganges. Also einen „merklichen Mitgliederückgang“ in der christlichen Gewerkschaft kann auch das „Reich“ nicht leugnen. Das Blatt fügt aber gleichzeitig hinzu, daß die sozialdemokratischen Blätter gar keine Veranlassung hätten, sich darüber aufzuhalten. In den „freien“ Gewerkschaften sehe es nicht besser aus. Der sozialdemokratische Transportarbeiterverband habe in den letzten drei Quartalen 1907 in den Berliner Ortsverwaltungen allein 3236 Mitglieder und in der Ortsverwaltung Berlin II im ersten Quartal 1908 2303 Mitglieder verloren. Diesem Gesamtverlust von 5539 Mitgliedern stehe nur ein Gewinn von 1181 Mitgliedern gegenüber. Das „Reich“ wundert sich darüber, daß der „Vorwärts“ und andere Parteiblätter davon nichts bringen. Uns ist das nichts Neues. Wenn die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsblätter objektiv und der Wahrheit gemäß die Mitgliederzahlen in den „freien“ Gewerkschaften berichteten, würde man sehr bald merken, daß auf jener Seite der Rückgang prozentual ebenso stark ist, wie bei uns und -- wie bei den Christlichen.

Ein merkwürdigen Vorschlag zur Wiederwindung der industriellen Depression finden wir im „Freien Wort“. Dasselbst schlägt ein Industrieller vor, eine vierwöchige allgemeine Stilllegung der Betriebe vorzunehmen, um dadurch vor allen Dingen den Preisverleeren der Kohlenstoffverbände entgegenzuwirken. Zur Begründung seines Vorschlages führt der Verfasser aus:

„Man kann den Niedergang der Konjunktur betrachten wie man will, es wird nicht schwierig sein, über zwei Punkte wenigstens eine Uebereinstimmung der Meinung zu konstatieren: Die Kohlenstoffverbände, vor allem das Kohlenkontor, halten die Preise viel zu hoch, und innerhalb der Industrie herrscht trotz des „billigen Geldes“ an den Börsen solche Finanznot (s. E. Infolge der zu hohen Preise der spekulierten Kohlenstoffe, daß sie keine Kaufkraft hat. Wenn man dies erwägt und auf Mittel und Wege sinnt, wie Abhilfe zu schaffen ist, drängt sich der Gedanke auf, daß es immerhin einen Weg gäbe zu gesünderen Verhältnissen zu gelangen: Die Industrie müßte einmal methodisch und einheitlich ihre Betriebe einschränken, damit die Kohlenstoffverbände mit ihren Vorräten nicht mehr ein noch aus wüßten und damit sich wieder Geld in der Industrie ansammelte. Es sei hiermit der Vorschlag gemacht, daß die deutsche Industrie ab Sonnabend vor Weihnachten des laufenden Jahres ihre Betriebe auf etwa vier Wochen stilllegen soll, soweit das mit der Natur der einzelnen Betriebe vereinbar ist. Diese vier Wochen sind die Zeit des größten Kohlenkonsums für Heizung und Lichtkonsums für Beleuchtung; wenn dieser Konsum im wesentlichen ausfiele, würde das Kohlenkontor wahrscheinlich sofort nachgeben müssen, besonders wenn die Industrie das Glück hätte, gerade in eine kalte Periode hineinzukommen. Während dieser vier Wochen würde sich viel Geld in den Industrien ansammeln, welches die Situation verändern müßte, es kämen auch wieder große Bedürfnisse nach der Aushilfsleistung — kurz, eine solche vierwöchige Stilllegung würde wahrscheinlich zum Erfolg führen, das den letzten Punkt an der großen Industrie-Maschine überwände. Selbstverständlich werden alle Fabriken, die vollast beschäftigt sind und die keine Abschwächung zu fürchten haben, ruhig weiterarbeiten.“

Eine sehr wichtige Frage bliebe offen: wie soll es diese vier Wochen mit der Arbeiterschaft gehalten werden? Es ist selbstverständlich, daß hier jede erdenkliche Rücksicht zu nehmen ist. Beispielsweise könnte man generell vorschreiben jedem Arbeiter per ausfallenden Arbeitstag den ortsüblichen Tagelohn wöchentlich auszubezahlen und während des Jahres 1909 allwöchentlich zwei Mark abzuziehen. Dadurch würde verhindert, daß gerade zur Weihnachtszeit Mangel eintritt, und außerdem würde sich der Abzug über ein Jahr hin nicht zu schwer fühlbar machen.“

Es verlohnt sich nicht, den Vorschlag ernstlich zu diskutieren, denn er würde schon an seiner praktischen Durchführbarkeit scheitern, weil eine allgemeine Betriebsstilllegung als ausgeschlossenes gelten kann. Er zeugt aber auch von geringem sozialen Verständnis, da die Arbeiterschaft unter einer derartigen Maßnahme überaus schwer zu leiden hätte. Wer sollte übrigens den Arbeitern den Vorschlag zahlen. Die Arbeitgeber würden sich gewiß dafür bedanken, da sie ja nicht wissen, wie lange sie ihre Arbeiter beschäftigen. Immerhin aber ist der Vorschlag ein Beweis dafür, wie groß in industriellen Kreisen die Erbitterung gegen die Kohlenstoffverbände ist. Leider ist dieselbe nur allzu berechtigt!

Der freie Sonnabend-Nachmittag hat, wie wir der „Sozialen Praxis“ entnehmen, in der rheinisch-westfälischen Industrie gute Fortschritte gemacht. Während im Jahre 1906 erst in 77 Betrieben mit rund 7700 Arbeitern der Arbeitschluß auf den Sonnabend-Mittag angesetzt war, hatten im Jahre 1907 bereits 256 Betriebe mit 13 125 Arbeitern den Freischluß. Wenn jetzt sogar 521 Betriebe mit 22 953 Arbeitern am Sonnabend-Mittag schließen, so ist das zweifellos zum großen Teil mit auf das Konto der ungünstigen Geschäftslage zu setzen. Trotzdem kann man aus den angegebenen Zahlen den Schluß ziehen, daß der Gedanke des freien Sonnabend-Nachmittags sich immer weiteren Boden erobert. Hingezugefügt sei, daß sich die Ziffern nur auf Fabriksbetriebe beziehen und nicht auf Ban- und Geschäftskontore, in denen der Arbeitschluß am Sonnabend um 3 Uhr längst vielfach üblich ist.

Gewervereins-Teil.

Chemnitz. Am 1. November tagte hier im Saale des Arbeitervereins ein Komitee der erzgebirgischen Ortsvereine, um über die Errichtung eines Sekretariats in Chemnitz zu beraten. Berieten waren 23 Vereine durch 25 Delegierte. Das einleitende Referat erstattete Kollege Kuntze jun. Chemnitz. In längeren Ausführungen begründete er die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung und führte den Anwesenden den Nutzen eines Sekretariats für den Bezirk vor Augen. Die Debatte, in der besonders die Finanzfrage eingehend erörtert wurde, zeigte, daß es die Verhältnisse im Erzgebirge geradezu erheischen, einen Verein anzustellen. Eine aufgeschulte Statistik ergab, daß 13 Vereine einen wöchentlichen Lokalbetrags von 5 Pfg., 4 Vereine unter 5 Pfg. und 6 Vereine überhaupt noch keinen Lokalbetrags erheben. Es soll zunächst darauf hingearbeitet werden, daß die Vereine die Einführung eines Lokalbetrages beschließen bzw. denselben erhöhen. Eine besonders eingesezte Kommission, in der alle Berufsvereine vertreten sind und die aus den Kollegen Köhner, Waltherr, Neef, Wagner, Eichler und Anke jun., sämtlich in Chemnitz, besteht, wurde beauftragt, für eine später einzuberufende Konferenz noch genauere Unterlagen, insbesondere die Aufstellung eines Kostenplanes auszuarbeiten. Auch soll sie versuchen, vom Zentralrat sowie den einzelnen in Frage kommenden Generalsekretären eine dauernde Beihilfe zu erwirken. Mit

einem Hoch auf die Gewervereinsbewegung wurde die Konferenz am 7/7 Uhr geschlossen.

Kollegen im Erzgebirge! Wenn auch in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise es doppelt schwer empfunden wird, Opfer für die Emporhebung seines Standes zu bringen, so zeigt doch, daß ihr gern und freudig gewillt seid, selbst in dieser schweren Zeit an der Erhebung eurer traurigen Lage in diesem dunklen Winter unseres Vaterlandes mitzuarbeiten. Zeigt, Kollegen, indem ihr das geringe Opfer auf euch nehmt, daß ihr fest entschlossen seid, mitzukämpfen, bis auch für den erzgebirgischen Arbeiter bessere Tage anbrechen.

Reutwieh. Am Sonntag, den 1. November, fand in Reutwieh eine vom geschäftsführenden Ausschuss der Deutschen Gewervereine einberufene Ortsverbands-Konferenz statt. Eine große Anzahl rheinischer Ortsverbände hatte ihre Vertreter entsandt, so Aachen, Düren, Neuen, Siegen, Köln, Mülheim, Koblenz, Mainz, Reutwieh, Saarbrücken. Von der Zentralleitung nahm der Verbandsvorsitzende, Kollege Goldschmidt, an den Verhandlungen teil. Derselbe referierte auch über das Programm des Gewervereins gemäß den Beschlüssen des letzten Verbandstages. Es gilt auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gewerkschaftsordnung die Arbeiterschaft besseren Verhältnissen zuzuführen. Die Wege dazu wurden eingehend besprochen. Dem Referat Goldschmidts folgte eine eingehende Debatte, an welcher sich fast alle Vertreter beteiligten und die von einem Zug hoffnungsvoller Begeisterung durchweht war. Am Nachmittag nahm eine große Anzahl von Mitgliedern der Organisation aus dem hiesigen Bezirk an den Beratungen teil. In der Debatte wurde u. a. hervorgehoben, daß der Ortsverband Reutwieh bei der Stadtverwaltung die Einleitung der Fürsorge für die jetzt in großer Zahl vorhandenen Arbeitslosen beantragt habe. Nach Mitteilung des Bürgermeisters ist die Stadt darüber in Beratungen eingetreten. Auf besondere Anfrage erklärte der Bürgermeister, daß die Stadt auf die Arbeiten an dem Eisenbahnbau keinen Einfluß habe. Der Ortsverband hatte verlangt, daß bei diesen Arbeiten die einheimischen Arbeiter besonders berücksichtigt würden. Jetzt werden in der Mehrzahl Italiener beschäftigt. Von dem Bezirksleiter Ziegler wurde auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, welche der Organisation im Bezirk entgegenstünden. Um so erfreulicher sei das ständige Vorwärtsschreiten der Bewegung, welche ganz besonders in den letzten Monaten im Bezirk einen bedeutenden Aufschwung genommen habe. Nach einem Schlusswort des Referenten fanden die Verhandlungen um 4 Uhr mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf die Bewegung ihren Abschluß. Die Konferenz dürfte zur Festigung der Organisation wesentlich beitragen.

Profen. Am 25. Oktober fand in Tschirnitz eine vom Steinarbeiterverband einberufene öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, in welcher der Gauleiter Daubenthaler die Frage erörterte: Warum sind die Arbeiter nicht einig? Redner besprach zuerst die Entstehung der einzelnen Organisationen und die Entwicklung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Früher hätte man von einer gewissen Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sprechen können, jetzt aber existiere sie nicht mehr. Des weitern verbreitete sich der Redner über das Wesen der Neutralität. Neutrale Arbeiter könne es nicht geben; jeder muß sich unbedingt einer Partei anschließen, deswegen könne er sich auch einen neutralen Gewervereiner nicht denken. Diese Ausführungen zeigten, daß der Redner das Wesen der Neutralität, wie wir es aussuchen, nicht versteht. Sodann wandte er sich gegen die Gewervereinspresse, die sachliche Artikel niemals bringe, sondern ihre Aufgabe nur darin erblicke, die Arbeiter gegen einander zu verhetzen. Als Beweis für diese Behauptungen las er einen Artikel aus dem „Bauhauwerter“ vor. Redner machte darauf Propaganda für den Steinarbeiterverband und erklärte, daß in der Steinindustrie nicht durch gültige Verhandlungen, sondern nur durch den Streik mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit erreicht werden können; das beweise Alt-Warthau, wo die achtstündige Arbeitszeit eingeführt sei. An der Diskussion beteiligten sich von unserer Seite die Kollegen Kluge und Tschentscher. Ersterer wies darauf hin, daß im Bruch I Kaltbau der Räumtischen Granitwerke weit bessere Verhältnisse herrschen als in vielen anderen Betrieben, obwohl die meisten dort beschäftigten Arbeiter dem Gewerverein angehören. Kollege Tschentscher ging in längeren Ausführungen auf das Referat ein und gab dem Referenten den Rat, zuerst einmal dafür zu sorgen, daß in den einzelnen Betrieben Einigkeit unter den Arbeitern herrsche. Was die Vorwürfe gegen die Presse anbelangt, so werden nirgends die Arbeiter mehr verhetzt als in den Partei- und Gewerkschaftsblättern, in denen man sich mit den Gewervereinen nur beschäftigt, um sie zu schädigen. Die Behauptung, daß die Gewervereinsblätter keine sachlichen Artikel brächten, sei so töricht, daß sie nicht erst widerlegt zu werden brauche. Wenn Referent auf die Mitgliederverluste der Gewervereine eingegangen sei, so solle er doch nicht vergessen, daß auch die Gewerkschaften schwer unter der wirtschaftlichen Lage zu leiden gehabt hätten, wie die Zahlen im letzten „Steinarbeiter“ bewiesen. Die Ausführungen machten schätlichen Eindruck auf die Versammlung, die nur schwach besucht war. Anerkennung werden soll, daß unsere Redner volle Redzeit erhielten und auch nicht unbrochen wurden.

Man sieht jedenfalls, daß der Verband kein Mittel unversucht läßt, neue Mitglieder zu gewinnen. Das muß uns ein Ansporn sein, zu unermüdlicher Agitationsarbeit für unsere Sache. Von großer Wichtigkeit ist, daß die nächste Versammlung, in der die Vorstandswahl vorgenommen wird, recht zahlreich besucht ist. Als der alte Vorstand wieder gewählt wird, oder neue Kollegen, jedenfalls müssen die Gewählten sehen, daß sie das Vertrauen aller Mitglieder genießen. Keiner bleibe deshalb der Versammlung fern aus Angst, er könnte auf irgend einen Posten gewählt werden. Pflicht vielmehr ist es jedes einzelnen, an diesem wichtigen Tage in der Versammlung zu erscheinen. Möge der Ruf nicht ungehört verhallen!
T.

Verbands-Zeitung

Veranstaltungen.
Berlin. Distrikterklub der Deutschen Gewervereine (S.-D.). Verbandshaus der Deutschen Gewervereine, N.O., Greifswalderstraße 221/223. Wegen der Versammlung im großen Saal, an der alle Mitglieder teilnehmen müssen, und des Bußtages findet die nächste Klub-sitzung erst am 25. November statt. — **Gewervereins-Liedertafel (S.-D.).** Jeden Donnerstag, abends 7—11 Uhr, Uebungsstunde in Irdenandstraße der Deutschen Gewervereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Distrikterklub Noabit.** Sitzung jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr bei Radau, Wallstraße 53. Gäste herzlich willkommen. — **Fachwissenschaftlicher Distrikterklub der Gewervereine Berlin.** Sonntag, 8. November. Besichtigung des Kunstgewerbe-Museums. Dasselbst Vortrag über: Die Kunstgeschichte des Glases. Treffpunkt 11 Uhr Prinz Albrechtstr. 7. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.** Mittwoch, 11. November. Abends 8 Uhr. Versammlung mit Damen B. Funke, Triftstr. 63. Monatsbericht. Vortrag des Kollegen Wolter über: „Rechtsfinanzreform und Lebenshaltung der Arbeiter“. — **Waldhauer.** Montag, 9. November. Abends 9 Uhr, Versammlung. Dresdenstraße 10 bei Frey. — **Leipzig. Deutsche Handelskassenscheine-Vereinigung.** Die Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. jedes Monats im Restaurant „Zum letzten Heller“ Lindenau, Bürgerstraße, statt. — **Wilhelmstraße. Maschinenbau- und Metallarbeiter.** Sonnabend, 7. November. Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung Helwegstraße 6 bei Strampe. Monatsbericht und Weihnachtsbescherung. — **Danzig. Deutsche Handelskassenscheine-Vereinigung (Ortsverein der vereidigten Wäger und Maschinenbau).** Sonntag, 8. November. Nachmittags 8 Uhr, Versammlung im Bildungsbereichshaus, Hintergasse 15.

Orts- und Bezirksverbände.
Berlin (Ortsverband). Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4—5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Will, C. Anst. Rattler, Distrikterklub. — **Machen (Distrikterklub).** Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, in Hüttenstraße, Ecke Hansmannplatz 9. — **Hamburg (Ortsverb.).** Jeden Mittwoch, ab. 8 1/2 Uhr präz., in Hüttenstraße, Poststr. Distrikterklub. **Dresden (Distrikterklub).** Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Sanderbräu, Weber-gasse 28, statt. Gäste willkommen. — **Brandenburg a. H. (Distrikterklub).** Die Sitzungen finden jeden 1. und 3. Freitag im Monat, ab. 8 1/2 Uhr, statt. — **Hagen a. M. (Distrikterklub).** Jetzt jeden Donnerstag, abends Punkt 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Strohmayer, Kirch- und Bergstr. Ecke. — **Adm. (Distrikterklub).** Sitzung jeden Donnerstag, abends 9 Uhr, im Restaurant „Pater Rolping“, Eiser-gasse.

Hamburg (Distrikterklub). Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat bei Paetow, Kaiser Wilhelmstraße. — **Duisburg (Ortsverband).** Jeden Montag, abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, Distrikterklub bei Fr. Eisenburger, Mangelmeierstraße. — **Waldheim a. M. (Ortsverband).** Jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 10 Uhr, Vertreterversammlung beim Wirt Joh. Müller, Sandstraße 38. — **Cottbus (Distrikterklub).** Sitzung jeden 2. und Dienstag im Monat bei Kober, Berlinstr. 120. — **Leipzig (Gewervereins-Liedertafel).** Die Uebungsstunden finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstraße 25, statt. Gäste und Nummernbegabte Mitglieder sind herzlich willkommen. — **Lüdenscheid (Ortsverband).** Jeden 2. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, und jeden letzten Mittwoch im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distrikterklub im Lokale des Herrn Frömer. — **Halle (Ortsverb.).** Sonntag, 8. November, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal der Fabrik- und Handarbeiter, Restaurant „Schwarzes Koh“, Ortsverbandversammlung. L.-D. Vorstandswahl u. a. m. Alle Verbandskollegen haben zu erscheinen.

Veränderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.
Breslau. (Ortsverein der Brauer). E. Englisch, Vorsteher, Dhlauer Chaussee 41. **Kempha, Schriftf.,** Brauerei Npke, Carl Köhler, Raff., Goeckenstr. 18. **München (Ortsverband). S. Radelmann,** Vorsteher, Siesingplatz 11. **Schweidnitz (Ortsverband). Bruno Rowal,** Großstraße.

Literatur.
Ein neues Mittel im Kampfe gegen die Schundliteratur will die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großbörstel anwenden. Wer die Entwicklung unserer kulturellen Verhältnisse mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird mit wachsendem Schrecken bemerkt haben, daß die Schundliteratur immer weitere Verbreitung gewinnt. Durch Tausende von Kanälen wird sie dem Volke angeleitet. In unzähligen Papier-warenhandlungen und kleinen Zigarrenläden, durch fliegende Händler auf den öffentlichen Plätzen unserer Großstädte und Kleinstädte werden die „Detektiv“-Hefte, die „Intimen-Geschichten“ und wie alle diese Sammlungen heißen, zu 10 oder 20 Pfennigen das Heft verkauft, um dann ihren vergiftenden Einfluß in der Seele des Volkes auszuüben. Die Behörden und die Körperschaften, die sich die Verbreitung guter Literatur zum Ziele gesetzt haben, können gegen diese Heft einwirken nur wenig ausrichten — aus zwei Gründen. Einmal fehlt ihnen das große Kapital, mit dem die Verleger der Schundliteratur arbeiten, während z. B. die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung nur über ein sehr geringes Verlagskapital verfügt. Außerdem aber

weil die Schundliteratur Reizmittel anzuwenden, die von der guten Literatur nicht benutzt werden können oder nicht benutzt worden sind. Nicht benutzt werden kann z. B. die Behandlungsart der Schundliteratur, die die Heroin ihrer Leser mit allen Mitteln der ärgsten Entartung, der Schilderung vielstündiger Grausamkeit und maßloser Sinnlichkeit erregt und aufpeitscht.
 Umso mehr aber sollte die gute Literatur ein Reizmittel benutzen, das von der Schundliteratur mit dem größten Erfolge angewandt wird: die Sittlichkeit. Unser Volk hungert nach bildlicher Darstellung der geschilderten Vorgänge. Wenn ein Heft schon auf dem Umschlag ein dramatisches bewegtes Bild trägt, so ist es reichenden Abzuges umso sicherer. Hier will die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung einsehen. Sie hat es bisher aus weitgehenden künstlerischen Bedenken meistens vermieden, ihre Bücher illustrieren zu lassen, aber sie hat sich damit ganz ebenso wie die „Wesbabener Volksbücher“, die „Kleinheine Hausbücherei“ und andere billige Sammlungen eines kräftigen Zugmittels beraubt, dessen sie auf die Dauer im Kampfe gegen die Schundliteratur nicht entbehren kann. Jetzt hat die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung beschlossen, um auch dieses Mittel gegen die Schundliteratur in Anwendung zu bringen, einige neue Hefte ihrer „Volksbücher“ von Künstlerhand illustrieren zu lassen. Das preussische Unterrichts-Ministerium hat diesen Versuch in dankenswerter Weise durch Zuwendung einer Geldunterstützung ermöglicht.
 So werden denn in den nächsten Tagen zwei „Volksbücher“ der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung erscheinen, die literarisch wertvolle Erzählungen in gelegener Ausstattung und von Künstlerhand illustriert, dennoch aber zu billigen Preisen darbieten. Des im vorigen Jahre verstorbenen Adolf Schmitt hener dramatisch bewegte Novelle „Die Frühglode“, die in Hebelberg im 16. Jahrhundert spielt, ist von Prof. Wilhelm Schulz in München illustriert worden. Die Bilder sind dem Ernst eingeschrieben, eines wird außerdem als Titelbild dem Umfange schmücken. Das andere neue Heft der „Volksbücher“ der Stiftung enthält eine launige Erzählung von Ernst Joh. Grath „Die Rühbau“, die eine heitere Episode aus den deutschen Militärischen im Kriege 1870/71 und nach dem Kriege mit köstlichem Humor schildert. Dieses Heft ist von dem Maler Gg. D. Eiler illustriert und wird ebenfalls mit einem Umschlagbilde versehen sein. Die Schmittheiner'sche Erzählung wird gebietet nur 20 Pfg., gebunden 30 Pfg. kosten, die Grath'sche Erzählung gebietet 15 Pfg., gebunden 40 Pfg. Die Bücher sind durch jede Buchhandlung oder gegen Einzahlung des Betrages an die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großbörstel, von dieser selbst zu beziehen. Jeder Feind der Schundliteratur mag dazu beitragen, dieses neue Mittel im Kampfe gegen die üble Literatur nach Kräften zu benutzen.

Anzeigen-Zeitung

Inserate werden nur gegen vorzeitige Bezahlung angenommen.

Zentralrat der Deutschen Gewervereine
 (Hirsch-Dunder).
1. volkswirtschaftlicher Abend.
Mittwoch, 11. November 1908, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Verbandshauses.
 Vortrag des Herrn Rektor Pagel über:
 „Was können die Gewervereine in Gemeinschaft mit Stadt und Gemeinde, Schule und Haus für die zeitgemäße Ausbildung und Entwicklung der schulentlassenen Jugend tun?“
 Alle Verbandsmitglieder und Genosseninnen von Berlin und Umgegend sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und werden ersucht, sich recht zahlreich mit ihren Söhnen einzustellen.
 Der geschäftsführende Ausschuss.
 S. A.: Karl Goldschmidt.

Verbandsbureau der Deutschen Gewervereine.
 Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:
Zeitschrift zum 70. Geburtstag des Anwalts von Karl Hahn und Karl Goldschmidt. Preis 10 Pfg.
Kupferdruckbild des Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch. 160x280 mm. Preis 50 Pfg.
Zeitschriften zum Gewerbergerichtsgesetz von Dr. Max Hirsch. Preis 30 Pfg.
Der gesetzliche Arbeiterschutz im Deutschen Reich von Dr. Max Hirsch. Preis 30 Pfg.
Geschichte der Deutschen Gewervereine von Karl Goldschmidt. Der Preis der Schrift beträgt 80 Pfg.; für Gewerker eine 1 Exemplar 50 Pfg., 10 Exemplare 4 Mk., 20 Exemplare 7 Mk., 30 Exemplare 9 Mk. und 50 Exemplare 12,50 Mk.
Die Arbeiterfrage und die Deutschen Gewervereine. — Zeitschrift zum 25. jährigen Jubiläum der Deutschen Gewervereine (Hirsch-Dunder) von Dr. Max Hirsch. Preis 1 Mark.
 Auch alle anderen volkswirtschaftlichen Schriften und Zeitschriften, wie auch Bücher und Schriften jeder anderen Art für die Vereinsbibliotheken, sind zum Buchhandlungspreise durch das Verbandsbureau zu beziehen.
 Der Bestellung bitten wir stets den Geldbetrag beizufügen, da anderenfalls der Auftrag durch Rücknahme erledigt wird.
 Bestellungen sind immer zu richten an den Verbandskassierer **Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/223.**
Das Bureau des Zentralrats.
Rudolf Klein.

„ARBEITER JAHRBUCH“

1909
 240 Seiten. Reicher Inhalt. Zeitschrift. Preis 60 Pfg. o. o. o.
 Kein anderer Arbeiter-Kalender kann sich mit diesem Buche messen. Schreiben Sie bei dem Kassierer Ihres Gewervereins oder beim Buchverleger der „Hilf“, Berlin - Schöneberg.
 • Kollegialen Gruß!
 Kaufmänn. Berlin. J. Bolger, Kollernstraße. F. Barthel, Berlin. H. Berndt, Dresden. G. Bräuer, Berlin. Borchardt, Berlin. W. Bonner, Pagan. K. Braun, Dortmund. Th. Brocati, Berlin. A. Cieslitz, Duisburg. J. Cohn, Saarbrücken. C. Goldschmidt, Berlin. G. Groß, Burg. S. Grise, Rastatt. G. Gahn, Burg. G. Hartmann, Raden. G. Hartmann, Berlin. B. Hennig, Berlin. G. Herberger, Halle. G. Herbig, Götting. H. Hoff, Greiberg. F. Hülsig, Berlin. S. Inghelien, Düsseldorf. G. Jordan, Berlin. D. Joleph, Berlin. F. Japing, Berlin. G. Krell, Düsseldorf. F. Kreyer, Augsburg. J. Kreyer, Magdeburg. K. Klein, Berlin. F. Kreyer, Potsdam. G. Lange, Essen. D. Lehner, Weimars. E. Lewin, Berlin. M. Prokopowitsch, Danzig. A. Müller, Eisenberg. H. Müller, Greiberg. F. Reusch, Berlin. H. Richter, Gießen. H. Riech, Düsseldorf. G. Riech, Berlin. S. Reichelt, M. Gladbach. J. Rieger, Augsburg. R. Rubert, Magdeburg. E. Sauer, Berlin. F. Schmitz, Dierdorf. E. Schröder, Magdeburg. M. Schulz, Berlin. E. Schwertiger, Potsdam. M. Strohsch, Berlin. E. Sturm, Berlin. G. Thoma, Braunschweig. R. Tröger, Berlin. F. Varnholt, Elm. E. Vortatz, Götting. E. Winter, Berlin. Wolf, Berlin. F. Ziegler, Gießen.

Medizinal-Verband für die Mitglieder der Deutschen Gewervereine (S.-D.) Berlin und Vororte.
General-Versammlung
 am Sonntag, den 22. November 1908, vormittags 10 Uhr, Greifswalderstraße 221—223.
 Tages-Ordnung: 1. Kassen- und Revisionsbericht, 2. Geschäftliches. 3. A.: Der Vorstand.
 E. Schlocher, Vorsitzender. F. Köhner, Schriftführer.
Nur 87 Pfg. pro Quartal
 kostet die beliebte, gutredigierte Wochenschrift für **Sozialpolitik und nationale Kultur**, der in Magdeburg wöchentlich einmal erscheinende **„Mitteldutsche Kurier“**
 mit seiner 8 seitigen Gratis-Unterhaltungsbeilage.
 Probenummer gratis durch den Verlag.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Landbriefträger sowie der Verlag, Magdeburg, Katharinenstr. 2/3, entgegen.

Stellenlose
Handelskassenscheine, Hausdiener, Packer u.
 erhalten Stellung nachgewiesen durch den Arbeitsnachweis unseres Ortsvereins der Handelskassenscheine. Meldungen an den Kollegen **Hilbert, Berlin SW., Kochstraße 56.**

Ein und Wälsheim a. Rh. (Ortsverb.). Durchreisende erhalten Verpflegungskarten im Gewervereinsbureau, Severtstr. 118 I.
Zauer (Ortsverband). Durchreisende erhalten Unterstützung beim Kollegen **F. Robell, Hospital-Platz 6.**
Hannau i. Schles. (Ortsverb.). Durchreisende Mitglieder erhalten eine Unterbringung von 75 Pfg. ausgezahlt beim Ortsverbandskassierer **G. Kolle, Ring Nr. 14.**
Kreisau (Ortsverb.). Durchreisende erhalten 50 Pfg. bei **Kug. Reimer, Friedrichstraße 86.**

Magdeburg (Bauhändlerwerk). 75 Pfennig bei **E. Schröder, Katharinenstraße 2/3 II.**

Fidelitas.
 Zeitschrift, enth. Lustspiele, Solozenzen, Couplets (mit Musik), kom. Vorträge u. dgl. Monatl. 1 Heft, Halbjähr. 2 Mk., Probeheft enth. 8 Stücke 40 Pfg. franko. Probeheft mit 25 Stücken 1 Mk.
C. A. Koch's Verlag, Dresden 14 II.

Fahnen, Vereinsabzeichen,
 und billigen bei **Th. Berkop, Oppeln.**